Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 12 (1896)

Heft: 26

Artikel: Einiges über Werkzeuge

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578880

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

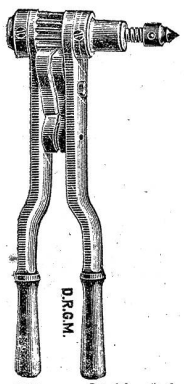
Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

räume an, so ergibt sich für jede Person eine minimale Grundfläche von 4 m². Es müßte demnach für das gesunde Wohnen einer Familie der Wohnraum bei 3 m Höhe so vielmal 4 m² Grundfläche erhalten, als Familienglieder vorhanden sind, während der Schlafraum so vielmal 4 m² an Grundfläche zu erhalten hätte, als Menschen in demselben schlafen. In Arbeiterwohnhäusern gibt man gewöhnlich dem Wohnzimmer 14—16 m², dem Schlafzimmer 11—12 m², der Küche mindestens 6, besser 8 m² an Grundfläche.

Die Absicht, der Arbeiterschaft zu nützen, sowie die Erfahrung, daß mit der Erwerbung eines festen Eigentumes, wenn es auch noch so gering sei, die sozialistische Idee in den Hintergrund tritt, hat dazu geführt, Arbeiterwohnungen herzustellen, deren Besitz bei ratenweiser Abzahlung der Herstellungskosten in Form einer erhöhten Miete allmählig auf den Mieter übergeht. Diese Art der Ansässigmachung läßt sich besonders in kleineren Städten auf eine sehr einfache und erfolgreiche Weise durchführen. Ein Beispiel hiefür bietet Mühlhausen im Elsaß. In dieser sich aufschwingenden Industriestadt brachte es der Großindustrielle Dollfuß dahin, eine Gesellschaft zu begründen, durch welche die Errichtung eines Arbeiterwohnungsviertels ins Werk gesetzt wurde. Diese Gesellschaft begann unter dem Namen einer „Mühlhauser Gesellschaft für Arbeiter-Colonien" ihre Wirksamkeit mit einem Vermögen von 300.000 Fr. Dieses Vermögen wurde in 60 Aktien eingeteilt und berechtigte jede dieser Aktien zu einer Verzinsung von 4 % vom Tage der Einzahlung an gerechnet, sowie zur Rückzahlung des Nennwertes, so daß also die Mitglieder der Gesellschaft auf jeden besonderen Gewinn verzichten. Innerhalb von 13 Jahren erbaute die Gesellschaft 800 Häuser, von welchen zu Anfang des 13. Jahres bereits 700 verkauft und von letzteren wieder 200 durch vollständige Bezahlung der Raten in den Besitz der betreffenden Arbeiter übergegangen waren. Zu Ende des 12. Jahres war ohne die von den Käufern bezahlten 5 %igen Interessen für den Verkauf der Häuser die Summe von 1,262,870 Fr. eingegangen, und bis Ende des 13. Jahres war für den Ankauf von Baugründen und die Herstellung von Bauten eine Summe von 2,400,000 Fr. verausgabt worden. Durch Schenkung Kaiser Napoleons III. erhielt die Gesellschaft 300,000 Fr., welche hauptsächlich für Kanäle, Gasleitungen, Brunnen, Baumpflanzungen u. s. w. verwendet wurden. In dem Mühlhauser Arbeiterviertel wird übrigens den Arbeitern außer gesunder billiger Wohnung noch eine Menge anderer Vorteile geboten. So bestehen dortselbst: „Eine Kinderbewahranstalt, ein Versorgungshaus für invalide Arbeiter, eine Brotbäckerei, ein Gasthaus, ein Verkaufsladen (Consumverein), zwei Bade- und Wasch-Anstalten u. A. m." Im Mittelpunkte des Viertels wurde eine unentgeltliche Leihbibliothek errichtet, aus der innerhalb 12 Jahren 70,000 Bücher entlehnt wurden.

In England erbaute eine ähnliche Gesellschaft binnen 12 Jahren um 2,400,000 Pfd. St. Wohnungen für 80,000 Familien. (Schluß folgt.)



Einiges über Werkzeuge.

(Eingesandt.)

Es gibt wohl kein Gebiet in der Industrie, auf dem sich nicht in den letzten Jahrzenten ganz gewaltige Reformen vollzogen haben, Reformen, die teilweise bereits zu einem Grade der Vervollkommnung geführt haben, der selbst dem unbeteiligten Laien Bewunderung erregen muß. Die Hilfsmittel, mit denen auch die moderne Technik arbeitet, sind denn auch denjenigen, die noch vor wenigen Decenien bekannt waren, zum größten Teil sehr bedeutend überlegen und doch — der Charakter der Neuzeit. Das allgemeine Vorwärtshasten, die bedeutende internationale Konkurrenz haben auch hier bereits ihre schädlichen Konsequenzen gezeigt. Auf die Ausführung und der Qualität der Ware wird in der Jetztzeit, wo ein jeder billig verkaufen muß um konkurrenzfähig zu sein, leider nicht immer die im Interesse des Konsumenten wünschenswerte Sorgfalt gelegt und da ist wohl ganz besonders auch ein Gebiet, welches unter diesem schädlichen Einflusse beträchtlich zu leiden hat, das der Werkzeugfabrikation.

„Gutes Werkzeug, halbe Arbeit"; würde dieses alte Wort nur von einem jeden gewissenhaften Fabrikanten berücksichtigt, der Konsument, der dieses Hilfsmittel seines täglichen Erwerbs brauchen muß, würde ihm Dank wissen.

Es gibt auch heute noch eine Reihe Fabrikanten, die sich durch die moderne Strömung nicht beirren lassen, sondern unentwegt ihre alten bewährten Qualitäten fabrizieren und liefern. Die betreffenden Marken sind bekannt und werden gerne gekauft. Von Interesse für den freundlichen Leser dieses Blattes wird es wohl sein, wenn wir ihm von diesen Fabrikanten ganz besonders die Firma Joh. Manegold, Werkzeug- und Maschinenfabrik, Eckesey (Westfalen) nennen. Von ganz besonderem Interesse ist dieses Haus schon deshalb, weil es neben der Herstellung garantierter Qualitätswaren als besondere Spezialität die Fabrikation praktischer Neuheiten in Werkzeugen und Bohrmaschinen betreibt, Neuheiten, die von dem Leiter des Etablissements, einem alten bewährten Fachmann konstruiert, aus der Praxis hervorgegangen, für die Praxis bestimmt sind und dort wirklichen Nutzen und Segen stiften.

Für heute müssen wir uns darauf beschränken zweier Neuheiten dieses Werkes Erwähnung zu thun, dieselben zeichnen sich durch ganz hervorragende praktische Bedeutung aus. Es sind dies, ein eigenartiges System in Bohrknarren, eine eminent praktische Neuerung in Bohrfuttern und eine Kombination beider Werkzeuge: eine Manegold Bohrknarre mit Manegold Bohrfutter zum bohren vermittelst Spiralbohrer. Von den Bohrknarren sind wir in der Lage obige Abbildung zu geben. Die Konstruktion derselben beruht auf dem Prinzip, durch Verwendung von zwei Hebeln eine doppelte Arbeitsleistung zu erzielen. Diese Aufgabe wird durch „Manegold's Reform Bohrknarren" glänzend gelöst.

Beim Knarren von Bohrlöchern vermitttelst der bisherigen Bohrknarren wird es wohl ein jeder Arbeiter ausnahmslos bereits als einen Uebelstand empfunden haben, daß die Arbeit der Bohrknarre ruht, sobald der Hebel zurückbewegt wird, um von neuem zur Arbeit auszuholen. Bei der Manegold Bohrknarre ruht die Bohr-Arbeit nicht einen Augenblick, wird der eine Hebel vorwärts bewegt, so geht der andere zurück, die Knarre arbeitet also permanent. Man erreicht somit bei der Manegold Bohrknarre daselbe in einer Stunde, zu dessen Erreichung eine gewöhnliche Bohrknarre 2 Stunden notwendig haben würde. Die Ersparnis an Arbeitslohn, die durch diese Leistung erzielt wird, ist je nach der Inanspruchnahme der Knarre eine sehr bedeutende. Dabei ist der Preis, wie wir hören ein mäßiger. Die Manegold Bohrknarre mit 2 Hebeln kostet nicht mehr, als eine gute Bohrknarre andern Systems. Was die Ausführung anbetrifft, so ist dieselbe dem Gebrauch entsprechend sehr kräftig und solid, die Hebel sind von bestem zähen Schmiedeeisen, die Ratsche aus Stahl und die ganze Adjustierung eine sehr sorgfältige.

Erwähnenswert ist ferner das von der Firma Joh. Manegold konstruierte „Patent Manegold Bohrfutter." Die bestehenden Systeme in Bohrfuttern, meist amerikanischen Ursprungs, haben sämtliche ihre Nachteile und zwar zum Teil sehr bedeutende Nachteile. Das eine Futter ist zu kompliziert und zu teuer, dabei in seiner Handhabung zu difficil, so daß eindringender Staub den Gang des Ganzen beeinflußt. Das andere eignet sich nur für kleinere Bohrungen

und spannt keine dicken Bohrschäfte, dabei sind die meisten amerikanischen Futter mit links und rechts Gewinde zum Anspannen oder Lösen der Klemmbacken. Welch bedeutende Nachteile und welch zeitraubendes und unbequemes Handhaben diese Futter haben, weiß derjenige am besten zu beurteilen, der mit ihnen gearbeitet hat.

Das Manegold Bohrfutter ist sehr einfacher, sehr kräftiger und sehr solider Konstruktion, es spannt selbst, Spiralbohrer garantiert centrisch und fest ein, es hat keine Klemmbacken, keine Links- und Rechts-Gewinde, sondern genau auf Druck und absolute Elasticität ausprobierte federnde Einsätze, so daß eine einfache Umdrehung des Kopfes genügt, um den Bohrer absolut festzuhalten, die Handhabung ist somit die denkbar einfachste, der Kopf ist unverwüstlich, was in den meisten Betrieben sehr ins Gewicht fällt, durchaus nicht difficil in der Behandlung und auch der Preis ein mässiger.

Wie wir hören, sind die Manegold-Bohrfutter bei ersten Weltfirmen, Maschinenfabriken, Stahlwerken, Bauanstalten 2c. im Gebrauch und sollen dem Fabrikanten die diesbezügl. Atteste und Anerkennungsschreiben in größerer Anzahl zur Verfügung stehen. Eine Kombination vorstehend erwähnter 2 Werkzeuge ist die Manegold 2 Hebel Bohrknarre mit dem Manegold Patent Bohrfutter.

Diese Kombination ist speziell zur Benutzung von Spiralbohrern bestimmt, natürlich können auch bei ihr gewöhnliche Spitzenbohrer benützt werden, wer indes ein Bohrwerkzeug zu gebrauchen hat, wird ohne alle Fragen dem Spiralbohrer stets den Vorzug geben. Derselbe arbeitet durchaus sicherer, leichter, besser, er gibt eine viel schönere und schnellere Arbeit. Der Spiralbohrer schneidet in Folge seiner Konstruktion bedeutend besser, die Bohrspäne werden durch die Spiralen von selbst ausgeworfen, schließlich ein Spiralbohrer wird von jedem praktischen Fachmann bei seinen Arbeiten stets bevorzugt. Diese Bohrer können bei gewöhnlichen Bohrknarren nicht benutzt werden, dieselben sind nicht zum Halten und Festspannen derartiger Bohrer eingerichtet. Manegolds kombinierte 2 Hebel Bohrknarre gibt einem jeden Bohrer eine sichere, unbedingt feste und centrische Führung, dieselbe vereinigt die Vorzüge der zwei Hebel Bohrknarre des Patentrohrfutters und des Bohrens mit Spiralbohrern in sich, sie ist ein durchaus perfektes, praktisches Werkzeug und der Anschaffungspreis wird sich schon in Kürze vielfach bezahlt machen, ist doch diese Bohrknarre in jeder Beziehung vollkommen auf der Höhe der Zeit und unseres Erachtens das Vervollkommenste, was in diesem Werkzeug vorkommen kann.

Wie wir hören, hat die Firma Manegold neue Konstruktionen in andern Werkzeugen in Ausführung; wir werden vielleicht, soweit das eine oder andere besonders Interesse bietet, unsere werten Leser z. Z. noch hierüber auf dem Laufenden halten.

Ein Meisterwerk der Holzschnitzkunst.

An der Landesausstellung in Genf ist seit zehn Tagen ein Kunststück aus dem Berner Oberland ausgestellt, das den Besuchern der Ausstellung zur Beachtung sehr zu empfehlen ist. Die Arbeit ging aus dem Kunst-Atelier des Hrn. Roggero in Ringgenberg hervor, welcher fünf Monate darauf verwendete. Leider wurde das Kunstwerk viel zu spät fertig, so daß es von der Jury der Gruppe 14 nicht mehr beurteilt werden konnte.

Das Werk stellt eine Tafel dar in der Größe von 80/60 Centimeter, auf welcher die schweiz. kunstgewerbliche Bildung in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sinnbildlich dargestellt ist. Rechts unten ruht ein müder Greis aus von seiner Arbeit, umgeben von drei seiner Zöglinge, welche aber insgesamt mit ihren vollbrachten Leistungen nicht zufrieden scheinen, denn sie sind höchst verwundert und beschämt ob dem plötzlichen Daherschreiten der Mutter „Helvetia" mit ihren 22 Söhnen. Letztere mit ihren neuesten technischen Werkzeugen ausgerüstet, scheinen voll Mut und zu jedem Thun entflammt und repräsentieren die Gegenwart. Links unten in der Ecke harrt die Zukunft, vertreten durch vier hoffnungsvolle, muntere Knaben, die ihre Rittersporne erst verdienen müssen, aber gewillt scheinen, es zu thun. Das Ganze ist eine höchst glückliche Kombination und verrät ein vollendetes Künstlertalent. Wie man hört, wird das Werk in Genf von Kunstkennern nach Gebühr gewürdigt und dürfte noch vor Schluß der Ausstellung seinen Liebhaber finden. (Wen obiges Werk interessiert, kann eine photographische Aufnahme davon in der Buchhandlung Gertsch in Interlaken besichtigen.)

Wie wir vernehmen, hat Hr. Roggero soeben an ein kunstgewerbliches Institut in Berlin einen ehrenvollen Ruf erhalten. Der Schnitzlerkunst im Berner Oberland zuliebe hat Hr. Roggero die Berufung ausgeschlagen, was ihm auch an dieser Stelle öffentlich verdankt wird.

(„Oberland.")

Verbandswesen.

Zürich. (Korr.) Nächsten Mittwoch 23. September wird Herr Scheidegger von Bern in einer vom Kaufmännischen Verein Zürich veranstalteten öffentlichen Versammlung im Saale des Vereinshauses an der Sihlstraße über die obligatorischen Berufsgenossenschaften referieren. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Versammlung auch von Handwerkern und Mitgliedern des Gewerbevereins recht zahlreich besucht werde, um so mehr als Gelegenheit geboten ist, gerade aus dem Munde des Verfassers der bekannten Postulate selbst eine Begründung derselben anhören zu können. Jeder Gewerbtreibende sollte sich für diese Frage interessieren. Das Korreferat hat Herr Billeter, Redaktor der Neuen Zürcher Zeitung übernommen.

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Auer'sches Gasglühlicht. Der Verwaltungsrat der „Schweizerischen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft" (Patent Dr. K. Auer Zürich) beantragt für das erste Betriebsjahr 1895/96 15 Prozent Dividende.

Akkumulatorenfabrik Oerlikon. Dieses Unternehmen zahlt für das erste Betriebsjahr 1895/96 17,5 % Dividende.

Elektrizität, Gas- und Wassermotoren in Zürich. In seiner Sitzung vom 5. d. M. änderte der Große Stadtrat das Reglement über die Abgabe von elektrischem Strom zu Beleuchtungs- und Betriebszwecken im Sinne einer Taxreduktion ab. Nach dem bisherigen Reglement hatten die Abonnenten des städtischen Elektrizitätswerkes außer dem Preis für verbrauchten Strom vor allem für jede Lampe eine Grundtaxe zu entrichten, deren Höhe verschieden bemessen war, die aber allgemein als unbillige Doppelbesteuerung empfunden und vielleicht verwünscht wurde. Aber sie schadete auch unmittelbar, indem sie die Vermehrung der elektrischen Lampen hinderte, so daß die vermeintliche Mehreinnahme sich in der Folge als Ausfall an Abonnementsgebühren erwies. Das wird nun anders und besser, indem die Grundtaxe abgeschafft wird, so daß die Abonnenten künftig nicht mehr zu bezahlen haben, als sie an elektrischem Strom verbrauchen. Die Folge davon wird sein, daß das elektrische Licht in größerem Maße als bisher zu privaten Beleuchtungszwecken verwendet werden wird, was ja nur im Interesse der Gesundheit liegt. Aber auch die Zahl der Elektromotoren wird zunehmen; es fragt sich blos, ob das städtische Elektrizitätswerk dann auch noch genug Strom liefern kann. Zur Zeit werden 85 solcher Motoren mit